

Geistlicher Impuls 51 in Zeiten von Corona als Gruß in die Gemeinde am 10.03.2021

Liebe Gemeindemitglieder von St. Anna, liebe Gäste,

das neue MISEREOR-Hungertuch verdient einen zweiten, intensiveren Blick.

Geschaffen wurde das Werk unter dem Titel: „Du stellst meine Füße auf weiten Raum“ von der chilenischen Künstlerin Lilian Moreno Sanchez, die schon länger in Deutschland lebt und es unter „Corona-Bedingungen“ im vergangenen Jahr in Essen gearbeitet hat. Basis des Bildes ist ein Röntgenbild, das den



gebrochenen Fuß eines Menschen zeigt, der in Santiago de Chile bei Demonstrationen gegen soziale Ungleichheit durch die Staatsgewalt verletzt worden ist.

Das Bild ist auf drei Keilrahmen, bespannt mit Bettwäsche, angelegt. Der Stoff stammt aus einem Krankenhaus, jetzt in dieser Pandemie ein Zeichen der Verbundenheit mit allen, die leiden, Erkrankte, Angehörige, Verstorbene, und aus dem Kloster Beuerberg nahe München. Zeichen der Heilung sind eingearbeitet: goldene Nähte und Blumen als Zeichen der Solidarität und Liebe.

Leinöl im Stoff verweist auf die Frau, die Jesu Füße salbt (Lk 7,37f) und auf die Fußwaschung (Joh 13,14ff). So wird die Lebenswirklichkeit vieler Menschen, Not und Leid, Unrecht und Krankheit, Protest und Hilflosigkeit, in diesem Werk dargestellt und verwoben mit Hoffnungszeichen, Goldfäden, oder wie Blumen am Wegesrand, die da sind, die trotzig aufblühen und erinnern an das „Mehr“ des Lebens, an das, was Leben erfüllt und bereichert, was nicht zerstört werden kann, was sich immer wieder Wege bahnt und zum Blühen kommt. Sie sprechen vom Lebensmut vieler Menschen, die auf der ganzen Welt gegen Ungerechtigkeit aufbegehren oder sich in Krankenhäusern und Alten- oder Behinderteneinrichtungen einsetzen für andere Menschen, weil sie nicht einsehen, dass Menschen abgeschrieben werden, dass Menschen einfach sang- und klanglos verschwinden, dass sie sich und ihrem Schicksal überlassen werden. Sie setzen sich ein für Menschenwürde und Menschenrechte.

„Du stellst meine Füße auf weiten Raum“ – für mich ist Wort aus dem 31. Psalm ein wichtiger Hinweis auf die Hoffnung, zu der uns unser Glaube einlädt: Gott ist es, der Leben schenkt und Leben ermöglicht. Er ist es auch, der dem Leben hier in dieser Welt ein Ende setzt – und neues Leben für uns bereithält. Das Bild spricht für mich auch vom Geschenk des Lebens, das so oft mit Füßen getreten wird. Körperliche Wunden heilen, seelische Wunden können Menschen ihr Leben lang begleiten und belasten.

Das Röntgenbild eines zerschmetterten Fußes erinnert mich daran, wie verletzlich das Leben ist – und damit wieder an den unschätzbaren Wert eines jeden Lebens. Der „weite Raum“ drückt den Willen Gottes aus, der sich in dem Wort „Du sollst leben“ zusammenfassen lässt – Gott will nicht die Enge, die Unterdrückung, das Klein-Halten von Menschen, er denkt groß vom Menschen, als seinem Geschöpf. Für ihn will er den „weiten Raum“, Freiheit der Person, Freiheit der Gedanken, Religions- und Meinungsfreiheit, frei, zu wählen wo er leben möchte – das hat mit Würde zu tun.

Das Röntgenbild eines zerschmetterten Fußes will wachrütteln, zum Nachdenken anregen – wo wollen wir hin – als Gesellschaft als Kirche? Wo stehe ich? Wo erlebe ich Enge? Was macht meinen Raum weit? In einem der Impulse auf der homepage von MISEREOR lese ich:

„Mit den Füßen abstimmen, bedeutet bei uns fernbleiben.

In diesem Hungertuch bekommt dieses Bild eine weitere Dimension:

Mit seinen Füßen abstimmen, präsent sein, für etwas einstehen,

Staub aufwirbeln, staubige Spuren hinterlassen.

Spuren, die verändern, die Rückschritte, Niederschläge in Kauf nehmen,

immer wieder aufrichten und den nächsten Schritt wagen.

Wo möchte ich so richtig Staub aufwirbeln?

Wann stehe ich aufrecht im Staub, wenn ich niedergedrückt oder zurückgeworfen werde? Wo möchte ich Spuren hinterlassen?

Heute, jetzt und hier?“

Eine gute und zuversichtliche Zeit auf Ostern hin. Ihr/Euer P. Hans-Georg Löffler, ofm